

Günter Künkele

Naturerbe Biosphärengebiet

Schwäbische Alb. Streifzüge durch eine außergewöhnliche Landschaft.

Silberburg-Verlag Tübingen 2009.

2. Aufl. 176 Seiten, 205 Farbaufnahmen
ISBN 978-3-87407-790-3.

Der Autor und Hobby-Fotograf Günter Künkele, seit Jahren ehrenamtlicher Naturschützer in verschiedenen Funktionen, hat sich bereits durch zwei Vorläufer dieses Bandes empfohlen, 2005 durch das Taschenbuch «Europäische Juwelen auf dem Truppenübungsplatz Münsingen», ein Jahr später durch ein Buch in gebundener Ausgabe mit dem Titel «Naturerbe Truppenübungsplatz. Das Münsinger Hardt. Bilder einer einzigartigen Landschaft». Die Entwicklung ist weitergegangen. Der Truppenübungsplatz ist inzwischen zum Herzstück eines viel größeren, 850 Quadratkilometer umfassenden Biosphärengebietes geworden. Damit hat sich der Raum, aber auch die Thematik für den Autor Künkele erweitert.

Etwas verwirrend ist ein auffallender roter Aufkleber auf dem schönen Umschlagbild des Bandes: «Auf dem Weg zum Unesco Biosphärenreservat». Was ist nun ein Biosphärengebiet, was ein Biosphärenreservat? Soll aus dem Gebiet ein Reservat werden, oder worum geht es? Die Internet-Enzyklopädie Wikipedia teilt dazu folgendes mit: «Der Begriff «Biosphärenreservat» steht international und auf Bundesebene für das modellhafte Miteinander von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Das Land Baden-Württemberg hat sich gegen den Ausdruck «Reservat» entschieden, in seinem Landesnaturschutzgesetz findet sich unter § 28 stattdessen der Begriff «Biosphärengebiet.»» Im Zusammenhang mit der Unesco wird allerdings der Begriff Biosphärenreservat benutzt. – Na ja, die Verwirrung wird bleiben.

Der Raum, um den es hier geht, umfasst große Teile der mittleren Schwäbischen Alb und reicht von Weilheim an der Teck und Reutlingen im Norden bis Zwiefalten und Schelklingen im Süden. Nach der Aufhebung des Truppenübungsplatzes

Münsingen, abgeschlossen durch die Einstellung der militärischen Nutzung im Dezember 2005, wurde im Januar 2008 der erweiterte Raum als Biosphärengebiet des Landes Baden-Württemberg eingerichtet. Im Mai 2009 wurde das Gebiet auch als Biosphärenreservat der Unesco anerkannt und ist somit international als einer der herausragenden Naturräume der Welt bestätigt, als «Biosphärengebiet mit Adelstitel», wie eines der Kapitel des Buches beschrieben ist.

Das Buch lebt von den Naturfotografien des Autors Günter Künkele. Die verbindenden und informativen Texte, zwar manchmal etwas journalistisch aufgepeppt, was gar nicht nötig wäre, treten aber vor der Macht der großartigen Bilder in den Hintergrund. Der Fotograf, der aus Seeburg stammt und damit mittendrin im Biosphärengebiet aufgewachsen ist, geht mit viel Einfühlungsvermögen an die verschiedenen Themen heran. Er zeigt faszinierende Landschaften in ganz unterschiedlichen Aspekten, in verschiedenen Jahreszeiten, aus ungewohnten Blickwinkeln. Bekannte und beliebte Motive wie etwa der Hohenneuffen oder die Burgen des Großen Lautertales fehlen fast ganz. Auch den Uracher Wasserfall gibt es nur in einem spektakulären Winterbild als erstarrtes Eisgebilde zu sehen. Ein großer Anteil der Bilder besteht aus Nahaufnahmen von Fauna und Flora. Ob Fledermäuse, Feuersalamander, Zackeneulen oder Apollofalter, Nachtfalter wie die Spanische Flagge, Käfer wie die Laubholz-Säbelschrecke finden sich in gelungenen Großaufnahmen. Entsprechendes gilt für Pflanzen. Bilder von Kostbarkeiten wie dem Europäische Frauenschuh wechseln mit großartigen Nahaufnahmen von der Krone eines Farns, mit Bildern von Hagebutten im Raureif oder von jahrhundertalten Hainbuchen, die dem Winter trotzen. Typische Alplandschaften, oft aus ungewöhnlicher Perspektive: Wiesentäler, Hang- und Schluchtwälder, Wunderwelt der Höhlen, Karstgebiete, Teufelslöcher am Albrauf, Vulkanlandschaften und schließlich die Alb als «Lesesaal der Geschichte», deren Spuren sich im

Bodenlosen See, in Fürstengräbern und Römerstraßen oder in der keltischen Stadt am Heidengraben finden.

Insgesamt ein schönes Buch, das nicht nur Bildband ist, und sich dank seines ästhetischen Anspruchs als Geschenk für Naturliebhaber und für Freunde der Schwäbischen Alb hervorragend eignet. *Günther Schweizer*

Arbeitsgemeinschaft Blautopf (Hg.)

Faszination Blautopf. Vorstoß in unbekannte Höhlenwelten.

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern 2009.

144 Seiten mit zahlreichen farbigen

Abbildungen. Hardcover € 24,90.

ISBN 978-3-7995-0831-5

Bei Blaubeuren im Urdonautal liegt eine der faszinierendsten Höhlen in Deutschland, die Blautopfhöhle. Steht man am Quelltopf der Blau, deren Wasser durch seine tiefblaue Farbe beeindruckt, so glaubt man nicht, welch phantastische Welt einem nur wenige Meter entfernt, im Berg verborgen, bleibt. Sie zu erleben und zu erforschen bleibt nur wenigen spezialisierten und talentierten Menschen, den Höhlentauchern, vorbehalten. Es ist eine lebensfeindliche, einsame und verlassene Welt, deren Erkundung unwägbare Risiken birgt. Eines der letzten Abenteuer, direkt vor unserer Haustüre.

Das Buch, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Blautopf, beschreibt die Erforschung des Blautopfs seit den Anfängen in den 1950er-Jahren bis heute. Es besticht unter anderem durch seine brillanten Farbfotos, von denen viele in diesem Buch erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die zahlreichen packenden Berichte zu den Tauchfahrten und den Neuentdeckungen machen das Buch aber auch zu einer höchst spannenden Lektüre.

Das Buch beginnt mit einem literarischen Überblick zum Blautopf. Man vermutet, dass der Blautopf bereits lange vor Christi Geburt als Kultstätte benutzt wurde. Zur Mystifizierung des Ortes beigetragen hat in erster Linie Eduard Mörikes *Historie von der schönen Lau*, eingebettet in die Hauptgeschichte des *Stuttgarter Hutzelmannleins*. Es folgen Kapitel zur Geo-

logie und Landschaftsgeschichte des Blaubeurer Tals sowie über die archäologischen Funde aus dem Blautopf. Herausragend war der Fund zweier Eisenschwerter aus dem frühen Mittelalter bzw. aus der keltischen La-Tène-Zeit (5.-1. Jahrhundert v. Chr.).

Breiter Raum wird der Erforschung des Blautopfs eingeräumt. Die Faszination des Blautopfs drückte sich immer wieder dadurch aus, die unergründliche Tiefe der Quelle auszuloten. Auf die Versuche König Ferdinands im 16. Jahrhundert, die Tiefe mit einer an einer Schnur angebrachten schweren Kugel festzustellen, wird sogar in der Zimmerschen Chronik hingewiesen. Der erste Tauchversuch fand 1880 durch einen nicht namentlich bekannten Taucher statt. Tauchgänge in den 1950er-Jahren brachten erste Ergebnisse über die Beschaffenheit des Quelltrichters und der schmalen Felsspalte, aus der das Wasser aus dem Fels tritt. Jochen Hasenmayer, dem die Blautopfforschung große Fortschritte verdankt, begann in den 1960er-Jahren mit seinen Expeditionen. Er war es, der 1985 in einem neunstündigen Tauchgang nach 1250 m erstmals im Mörikedom auftauchte, dem bis zu diesem Zeitpunkt größten Höhlenraum der Schwäbischen Alb.

Mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Blautopf beginnt die wissenschaftlich geprägte Höhlenforschung im Blautopf. Höhlenforschern der Arbeitsgemeinschaft gelingt es, die trockene Fortsetzung der Blautopfhöhle zu finden. Längst gehören Tauchscooter, ausgeklügelte Tauchgeräte und fest installierte Biwaks zum Equipment längerer Tauchfahrten. Im Herbst 2006 gelingt eine Sensation. Forscher der Arbeitsgemeinschaft entdecken über dem Wolkenschloss die Verbindung der Blautopfhöhle mit der Vetterhöhle. Damit besitzt die Blautopfhöhle einen zweiten trockenen Zugang. Der vorerst letzte Meilenstein in der Erforschung der Blautopfhöhle ist die Entdeckung eines Ganges, der bis knapp unter die Erdoberfläche nahe der Bundesstraße 28 reicht. Diese Entdeckung, so die Autoren, bietet neue Perspektiven in der Erforschung der Höhle, weil man

auf diesem Weg trockenen Fußes die hinteren Teile der Höhle erforschen könne. Weiterhin böte sich nun die Erschließung der Höhle als Schauhöhle an. Diese Option sehen die Autoren mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits wolle man Besuchern die Schönheit der Höhle nicht vorenthalten, andererseits sei man aber auch dem Höhlenschutz verpflichtet.

Mit einer Gesamtlänge von 6543 m ist das Blauhöhlenystem die längste Höhle der Schwäbischen Alb. Die Forschungen in der Blautopfhöhle gehen weiter. Ein Ende ist nicht abzusehen. Über die weiteren Entdeckungen der Arbeitsgemeinschaft Blautopf darf man gespannt sein.

Im nun folgenden Kapitel wird das Blauhöhlenystem von der Quelle bis zum (vorläufigen?) Ende beschrieben. Die einzelnen Exkursionen und Höhlenabschnitte werden durch beeindruckende Bilder und detaillierte Höhlenpläne ergänzt. Die Expeditionsberichte sind spannend erzählt und berichten über Hochgefühle und Niederlagen, aber auch über die Gefahren, denen die Forscher ausgesetzt sind. Das Buch schließt mit Kapiteln zur Höhlenvermessung, Höhlenforschung, Höhlenentstehung, der Tierwelt im Blautopf sowie der Tauchtechnik. Kurzum. Der Inhalt des Buches hält, was der Titel verspricht. Es ist eine gelungene Beschreibung des Blautopfs und seiner Erforschung. Ein Buch, das auch den nicht höhlenkundlich Interessierten begeistern dürfte. *Siegfried Roth*

Hans Mattern

Das obere Jagsttal.

Von der Quelle bis Crailsheim.

Baier Verlag Crailsheim 2009.

232 Seiten, Farb- und SW-Abbildungen. Gebunden € 19,90.

ISBN 978-3-929233-82-7

Der Autor Hans Mattern beschreibt in seinem Buch mit dem Oberlauf der Jagst einen wenig bekannten Winkel unseres Landes. Dabei stellt er jenen Teil des Flusses vor, der dem unteren Abschnitt, was landschaftliche Vielfalt und touristische Potentiale anbelangt, auf den ersten Blick sicher hin-

terherhinkt. Aber eben nur auf den ersten Blick. Die Begrenzung auf den Oberlauf der Jagst bis Crailsheim ist im Wesentlichen naturräumlich begründet. *Das Jagsttal oberhalb von Crailsheim, so der Autor, trägt ganz andersartigen Charakter als seine Muschelkalkstrecke unterhalb der Stadt. Es trägt weichere Züge und die weniger schroffen Täler verzahnen sich enger mit der Umgebung.*

Das Buch schließt in seiner Beschreibung das gesamte Einzugsgebiet des Flusses mit ein, reicht also bis zu den Wasserscheiden, im Westen gegen den Kocher und im Osten gegen die Wörnitz und damit gegen die Donau. Die obere Jagst und ihre Nebenbäche durchfließen drei geografisch recht verschiedene Landschaften: Den Schwarzjura Bereich des Albvorlandes im Süden und Südosten, das viel walddreichere und bewegtere Gebiet des Sandsteinskeupers in der Mitte, großenteils identisch mit dem «Virngrund», und das wieder offenere, vom Gipskeuper geprägte Gelände im Norden bis Crailsheim, wo sich der Fluss in den Muschelkalk einzuschneiden beginnt.

Das Buch ist als Führer durch das Gebiet konzipiert. Es beschreibt die Kulturlandschaft des oberen Jagsttals in all seinen Facetten. Es werden sowohl die geologischen, klimatischen und naturräumlichen Grundlagen der Region wie auch die (territorial-), kunst- und baugeschichtlichen Zusammenhänge und Hintergründe beschrieben. Alle im Bearbeitungsgebiet vorkommenden Dörfer und Städte werden im Hinblick auf ihre Geschichte und ihre Besonderheiten erwähnt. Die Dorf- und Stadtbeschreibungen sind gut recherchiert und auf das Wesentliche beschränkt. Das Buch kann insofern einen bau- oder kunstgeschichtlichen Führer der Region nicht ersetzen. Auf diesen Sachverhalt wird mehrmals verwiesen. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Naturschutz, der Landespflege und der Weiterentwicklung von Kulturlandschaft, die sich aus dem beruflichen Hintergrund des Autors ergeben.

Hans Mattern kennt die Gegend aus zahlreichen Bereisungen seit 1946. Der Leser erhält deshalb an vie-